Schönheit der Bergwanderung

Autor(en): **Oechslin, Max**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Das Schweizerische Rote Kreuz**

Band (Jahr): **58 (1949)**

Heft 10

PDF erstellt am: **04.06.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-975834

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

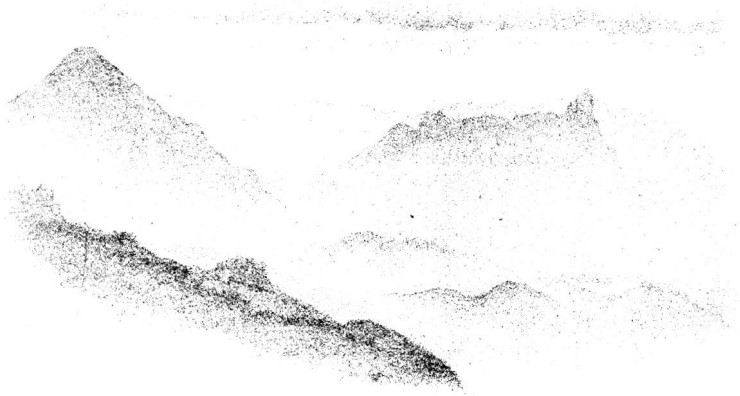
Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

SCHÖNHEIT DER BERGWANDERUNG



Skizze von Ernst Kreidolf aus dem Werke «Aus der Werkstatt Ernst Kreidolfs», Rotapfel-Verlag, Erlenbach-Zürich

Bergwandern ist Aufstieghalten, ist das Hinausgehen aus Stadt und Ebene, wo das Hasten des Alltags und der Lärm unermüdlich pulsierender Arbeitsstätten herrschen, ist das Hinaufsteigen zu den Höhen, wo die Ruhe über allem liegt.

Einmal — vor fünf Jahrzehnten war es — als ich vom Milchbuckhügel ob Zürich aus (das Häusermeer hatte diesen noch nicht erreicht) in weiter Ferne die Schneeberge sah, die wie ein weisses Märchen über den waldigen Kämmen des Zimmerberges und Uetli sich erhoben und den Abschluss des Sees zu bilden schienen; da empfand ich eine sonderbare Sehnsucht nach diesen Höhen. Ich träumte von einem Wandern durch die Schönheit der Berge: durch stille Täler schreiten und über Wege und Pfade aufwärtssteigen, durch harzduftenden Wald und zu den Wiesen und Matten, in denen die Gräser und Blumen stehen und über welche Bienen summen und Schmetterlinge lautlos schweben, durch Knieholz und Geröll und über den Firn, in den noch keines Menschen Fuss die Spur getreten hat, und auf Felsen, die eigenen Duft bergen, immer höher bis zur Zinne des Berges! Von dieser aus die Weite schauen, die sich endlos breitet über unzählbare Grate und Gipfel hinweg bis zum entrückten Saum des Horizonts, wo der Himmel zur Erde niedersteigt und die Erde sich in den Himmel verliert! Und hinabschauen in die Täler, in denen das Wasser das ewige Lied raunt, dieses Wasser, das unermüdlich fliesst und selbst im Anhalten noch die Kraft birgt, weiterzufliessen, wo immer ein Weg sich öffnet zu noch tieferem Ort. Hat es das Meer erreicht, so steigt es wieder auf und wandert zurück mit den Wolkenschiffen, die immer wieder den Kreislauf des Wassers schliessen und den Segen in sich tragen.

So war das Träumen!

Und zahllos brachten die kommenden Jahre das glückhafte Wandern durch Täler und über Berge!

O, möchte doch jeder um dieses Glück wissen, das im Bergwandern ruht und sich vor Herz und Augen desjenigen ausbreitet, der in seinen tiefsten Werten zu schöpfen versteht. Auf dass er im stürzenden Felsen, in der fallenden Lawine und im rauschenden Wildwasser einer Schöpfung Allgewalt erkennt, die vom Grössten bis zum Kleinsten formt und bildet: die duftende Blume und den leuchtenden Bergkristall, den durch die Lüfte segelnden Vogel und die auf warmem Stein lautlos laufende Eidechse. Das Höchste und Tiefste, das Farblose und Bunteste, das Glanzlose und alles, was voll blendenden Leuchtens ist, das scheinbar Tote und alles Lebendige, im Bergland sind alle diese Dinge vereinigt und schaffen die erhabene Grösse «Berg».

Aber man muss sie erwandern, die Blumen und Kristalle, Vögel und Eidechsen, Höhen und Tiefen, den Berg; man muss schrittweise zu ihnen und zu ihm aufsteigen mit allen nötigen Rasten, die einen ebenfalls Stufe um Stufe steigen lassen und die Schönheiten des Berglandes auftun. Denn im Aufstieg liegt das Grosse des Bergsteigens. Er ist Kampf, dieser Aufstieg, ein gewisses Ueberwinden von Bequemsein und Alltäglichkeiten, ein Sichabwenden vom blossen Nehmen der Dinge, ohne dass man ein Verdienst darum hat. Wandern ist ein Vorwärtsgehen, Bergsteigen ist das Aufwärtsschreiten. Wer vom Wandern zum Bergsteigen Heimkehr hält, ist am ganzen Leib gestärkt und wird ein froher, fröhlicher Mensch.

Mögen die Menschen wieder Wanderer, wieder wahre Bergsteiger werden!

Max Oechslin.